

Winceler.

Winnigerode 1735.

AB

50 B 941.

h. 58

Antares Hbk 246990 Fk

OB R

OB R

Die
Leitung
Des grossen Heilandes
Auf

Ewige Wege/

Wurde am 6. Sonntage nach Trini-
tatis

Aus dem ordentlichen Evangelio
Matth. V. v. 20. = 26.

In einer

Auf Gnädigsten Befehl
In der Schloß-Capelle zu Stolberg
Behaltenen Predigt/

vorgelehet,

Und darauf dem Druck übergeben

Von

M. Joh. Peter Sigmund Winckler.

WERKJERODA,

Drucks und verlegt Michael Anton Struck, 1735.

Erklärung

Die großen Dammstraße

Erklärung

am 1. Sonntag nach Trinitatis

aus dem evangelischen Kirchenbuch

des Jahres 1801

aus dem evangelischen Kirchenbuch

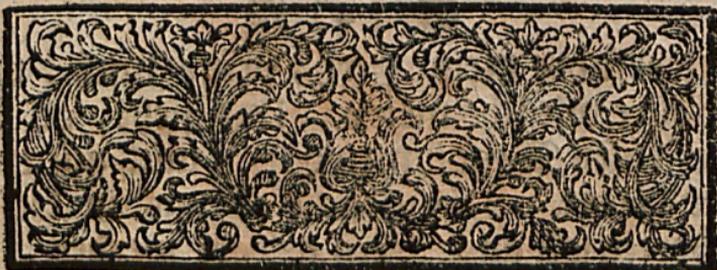
des Jahres 1801

aus dem evangelischen Kirchenbuch



aus dem evangelischen Kirchenbuch





DER **GOTT** des Friedens, der von den Tode-
ten außgeführt hat den grossen Hirten der
Schaafe, durch das Blut des ewigen Testa-
ments, unsern **HERRN** **IESUM**, der mache euch
fertig in allem guten Werck, zu thun seinen
Willen, und schaffe in euch was vor ihm ge-
fällig ist, durch **IESUM** **CHRIST**; welchem sey
Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.



Erforche mich **GOTT**, und
erfahre mein Herz; prüfe
mich und erfahre, wie ichs
meine. Und siehe, ob ich
auf bösen Wege bin, und
leite mich auf ewigen We-
ge. Durch **CHRISTUM** theur erkaupte See-
len, was **DAVID**, ein in den Wegen **GOTTES**
geübter Mann, in diesen aus dem 139. Psalm,
und zwar dem Beschluß desselben angeführ-
ten Worten bittet, und sich so nothwendig
erkennet, ist auch uns zur Lehre geschrieben,
daß wir beten sollen: Erforsche mich **GOTT**

und erfahre mein Herz; prüfe mich, und erfahre wie ichs meine. Und siehe, ob ich auf bösen Wege bin, und leite mich auf ewigen Wege. Die Sache so uns in diesen Worten soll ans Herz geleyet werden, ist das wichtige Geschäft der Erforschung und Prüfung unserer Herzen, daß wir uns hüten für der gefährlichen Vermessenheit und falschen Einbildung, als stünde es schon so gut mit uns in unserm Christenthum, daß wir nicht nöthig hätten uns zu prüfen, und daß wir nicht das für außgemacht halten was wir erst untersuchen sollen. Wollen wir nicht an eine gefährliche Klippe gerathen, und zu scheitern gehen, so haben wir uns zu prüfen, wie es mit uns stehe, und auf welchen Wege wir gehen; Dabey wir die Wichtigkeit dieses Geschäfts vor allen Dingen also erkennen sollen, daß wir dasselbe ja nicht durch unsere Kräfte außzurichten gedencken, denn unser Herz zu forschen, würde uns viel zu schwer seyn, sondern daß wir uns Gottes Gnade, Licht, Kraft und Beystand ausbitten und sagen: Erforsche mich Gott, erfahre, prüfe, sieh, o GOTT! In dem menschlichen Herzen liegen so viele verborgene Gänge, Schlupf-Winckel, Räncke, Tücke und Tiefen, daß sich der aus Natur-

tur-Kräften forschende Mensch wohl versorgen bleibt, wo ihn nicht GOTT, der Augen hat wie die Feuerflammen, und die den ganzen Erdboden durchlaufen, forschet, prüfet, erleuchtet, und wie er in dem inwendigen gestaltet sey, zu erkennen gibt. Wer demnach seines Heils wahrnehmen will, der wiederstehe nicht, wann ihn GOTT forschet, erleuchtet, befehret, und auf dem rechten Weg fortführen will, sondern bitte vielmehr GOTT, erforsche, prüfe, und erfahre mich. Soll aber dieses göttliche Gnaden-Geschäft zu dem rechten und gesegneten Ziel gelangen, so sollen wir uns nicht nur nach einem oder dem andern Stück unsers Christenthums von Gott prüfen und erleuchten lassen, sondern ihme das ganze Herz hingeben, wie sich hier David vor Gottes Angesicht stellet, und bittet, erforsche mich/ mich, nicht nach einem oder dem andern Stück allein, sondern nach allen Stücken, mich, den ganzen David. Weil die Menschen nach ihrem Verderben gar zu gerne theilen, und wohl etwas aber nicht das ganze rechtschaffene Wesen haben wollen, und daher bey diesem und jenem Stück still stehen, und die wichtigsten Dinge, so sie am meisten betreffen, ungeprüft lassen;

so ist höchst nöthig, daß wir uns ganz und gar zur Prüfung darstellen, nichts so frey passiren lassen, noch säuberlich mit dem Knaben Absolon umgehen, ich meine des alten Menschen, so zum Tode verurtheilet, etwa schonen, sondern alles in dem Lichte des heiligen Geistes beleuchten lassen. Was ein gewisser Lehrer sagt, daß der Mensch gegen Gott solle haben ein Kindliches, gegen seinen Nächsten ein Mütterliches, gegen sich aber ein richterliches Hertz, das mögen wir hierbey ins besondere nach dem letzten Stück bemerken, daß wir unsre Gedancken, Begierden, innerste und geheimsten Bewegungen von Gott, der nicht vorrücket, sondern heilet, prüfen lassen, nichts entschuldigend noch unsere Fehler durch ein Verkleinerungs-Glas ansehen, sondern uns selbst schuldigen vor dem Angesichte Gottes, und auch den Staub der Sünden nicht gering halten. Zu einer solchen ernstlichen Prüfung nicht allein nach dem äussern, sondern vornemlich nach dem Grunde unseres Christenthums, und nach der innern Beschaffenheit unsers Hertzens, soll uns antreiben, daß wir hier nur Pilgrimme, und auf dem Weg zur Ewigkeit seyn, da wir nach vollendetem Lauf vor dem Richterstuhl Gottes

tes

tes erscheinen müssen, und ins besondere, daß nur zwen Wege in die unendliche Ewigkeit sich erstrecken, da der eine ist der breite Weg, auf welchen die allermeisten Menschen gehen, und welches ist nach unsern Psalm der böse oder wie es nach dem Grunde heißt: der Weg des Schmerzens, der ins verderben führet, und der schmale Weg, welchen die wenigsten betreten, und der zu dem ewigen Leben leitet. Hierbey forsche sich nun eine jede Seele, auf welcher Straße sie bisher gewandelt, und so sie findet es sey der breite Weg, so gedencke sie, daß es zugleich sey der Schmerzens Weg, und wie mit der sündlichen irdischen Lustbarkeit und Freude eine ewige Pein gar bald verwechselt werde, sie gedencken bey diesem Weg, an den Weg des Todes und der Ewigkeit, damit wir Christum suchen, der da ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, und durch ihn zum Vater kommen. Wir wollen dieses von Gott bitten, in einem stillen und gläubigen B. U.

Text.

Matth. 5. c. v 20. seq.

Esus sprach / ich sage euch; Es sey denn eure Gerechtigkeit besser/

denn der Schriftgelehrten und Phari-
 säer / so werdet ihr nicht in das Him-
 melreich kommen. Ihr habt gehört/
 daß zu den alten gesagt ist: Du solt
 nicht tödten / wer aber tödtet / der soll
 des Gerichts schuldig seyn. Ich aber
 sage euch: Wer mit seinem Bruder zür-
 net / der ist des Gerichts schuldig. Wer
 aber zu seinem Bruder saget. Racha,
 der ist des Raths schuldig. Wer aber
 sagt du Narr / der ist des höllischen Feu-
 ers schuldig. Darum wenn du deine
 Gabe auf den Altar opferst / und wirst
 allda eindenecken / daß dein Bruder et-
 was wieder dich habe / so laß allda
 vor dem Altar deine Gabe / und gehe
 zuvor hin / und versöhne dich mit dei-
 nem Bruder / und alsdenn komm und
 opfere deine Gabe. Sey wilfertig dei-
 nem Widersacher bald / dieweil du noch
 bey ihm anf dem Wege bist / auf daß
 dich der Widersacher nicht dermaleins
 überantworte dem Richter / und der
 Richter überantworte dich dem Die-
 ner

ner / und werdest in dem Kercker ge-
worfen. Ich sage dir / warlich / du wirst
nicht von dannen heraus kommen / biß
du auch den letzten Heller bezahlest.

SIr wollen aus diesem Evangelio zu
unserer Betrachtung nehmen.

Thema.

Die Leitung des grossen Heylandes
auf ewige Wege.

- I. Wie man bey selbiger den Weg des
Schmerzens vermeiden, und
- II. Den Weg des Lebens wehlen soll.

Gebeth.

Getreuer Heyland thue meine Lippen auf,
daß mein Mund verkündige den Weg des
Lebens, und öfne die Ohren und Herzen der
gegenwärtigen Zuhörer, daß sie nicht nur
diesen Vortrag anhören, sondern auch in ih-
rem ganzen Leben vermeiden den Weg der
Schmerzen, und ihr ganzes Herz richten auf
den Weg des Lebens, Amen.

Senn wir wollen die Leitung des grossen
Heylandes auf ewige Wege recht

Betrachten, so haben wir zu förderst den Weg der Schmerzen, auf welchen wir von Natur wandeln, sorgfältig zu forschen und zu vermeiden. Unser Heyland als der große Prophet entdecket uns denselben, wenn er in unserm Evangelio spricht: Es sey denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich Kommen, womit er uns vor Augen leget die falsche Gerechtigkeit, welche von dem Himmelreich ausschliesset, und lauter Schmerzen und Noth gebietet.

Ehe wir aber diesen Weg der Schmerzen erwegen, so haben wir auf den Zustand solcher Menschen, welche in völliger Sicherheit dahin leben, sich nicht bekümmern um Himmel noch Hölle, sondern nur ihr Theil in diesem Leben dahin nehmen, unser Auge zu richten, und auch diesen Weg als einen Weg der Schmerzen zu erkennen. In dieser Classe stehen viele tausend Menschen, welche von den Lüsten des Fleisches also truncken, und eingenommen sind, daß sie von denselbigen als einem Nebel umgeben von einem Tag zum andern fortgehen, und da sie bereits auf dem Rand der Hölle stehen, sich noch tummeln und lustig machen, ohne

ohne zugedencken, wohin sie am Ende kommen würden; andre hingegen lassen ihr Herz von den Sorgen der Nahrung und denen irdischen Dingen also beschweren, und das nachdencken, was ihnen zuletzt begegnen würde, also rauben, daß sie als unter einem dicken Nebel fortgehen, bis das Ende ihres Lebens heran rückt; noch andre sind von der nichtigen Ehre also eingenommen, daß sie nur suchen in der Welt empor zu kommen, und von andern hoch geachtet zu werden, daß sie von der Ehrbegierde als einem starcken Nebel umgeben, ihren Weg endigen in dieser Welt. Wolte jemand hierbey gedencken, wie dieser Weg könne ein Weg des Schmerzens genennet werden, da sich doch die Weltkinder vergnügten, herrlich und in Freuden lebten, sich nichts ließen anfechten, noch ihre Lust stöhren, so antworde, daß ihre Freude eine nichtige, sündliche, vergänglichliche Freude, ihre Güter vergänglich, und ihre Ehre mit Schande verknüpffet sey. Ja wie muß solchen geblendeten armen Seelen zu muth seyn, wenn sie erschienen vor dem Richter-Stuhl Jesu Christi/ und werden den gewaltigen Ernst und die göttliche Straf-Berechtigkeit erfahren, da ihr Lachen

in

in Heulen , und ihre Lust in ewige Unlust wird verwandelt werden ? und welche Schmerzen entstehen hier schon , wenn das schlafende Gewissen erwachet , und gegen den Sünder zu zeugen anfängt ?

Es stehen aber nicht allein auf dem Weg der Schmerzen die sicheren rohen und epicurische Welt-Menschen , welche ihr Theil nur suchen in diesem Leben , und um keine Berechtigung , in welcher sie vor Gott erscheinen könnten , besorget seyn ; sondern es ist auch eine sehr grosse Anzahl solcher , die der Gerechtigkeit nachjagen , von denen nicht nur andere , sondern sie selbst gedencken sie würden ins Himmelreich eingehen , und bleiben doch ewiglich ausgeschlossen. Daher haben wir den Weg der falschen Gerechtigkeit genau zu forschen , und sorgfältig zu vermeiden. Daß auch Feinde des Evangelii Heuchler , und solche die im Stand der Knechtschaft leben , können eine Gerechtigkeit haben , zeiget der Heyland , indem er spricht: Es sey denn eure Gerechtigkeit besser , denn der Schriftgelehrten und Pharisäer , da er die bekre und gültige , der schlechten und ungültigen entgegen setzet , und daß sie doch dabey unselige Menschen bleiben , lehret er durch den
Aus:

Ausspruch, daß sie nicht würden ins
 Himmelreich kommen. Bey dieser fal-
 schen Gerechtigkeit vermeinet der Mensch
 vieles vor sich zu haben, welches er für
 hinlänglich hält, theils die beleidigte Ge-
 rechtigkeit Gottes zu versöhnen, andern
 theils aber auch in seinem Leben sich Gott
 gefällig darzustellen, und also breitet der
 verblendete Mensch seine eigene Gerechtig-
 keit sehr weit aus / daß nicht nur das ge-
 genwärtige Leben soll gut heißen, sondern
 auch das vergangene sündliche dardurch ab-
 gethan und außgesöhnet werden. Denn
 da der Mensch auch aus dem Natur-Licht
 viel Sünden erkennen kan, und auch einseh-
 het, daß Gott nach seiner Gerechtigkeit ohne
 Genugthuung nicht könne die Sünden ver-
 geben; so verfället er gemeinlich darauf,
 wann er sich von dem Geiste Gottes nicht
 will regieren lassen, daß er mit seinen ein-
 gebildeten heiligen Werken Gott versöh-
 nen will, und das ist der gefährliche Weg
 der Schmerzen. Forschen wir nach dem-
 jenigen, was solche arme Menschen vor sich
 haben, darinnen sie ihre Gerechtigkeit sehen,
 so ist es gemeinlich eine Buchstäbliche Er-
 kändnis, dergleichen die Schriftgelehrten
 besaßen, die aus den Propheten richtigen Be-

Be-

Bescheid, wo Christus solte geböhren werden, und auch von vielen andern Religions-Puncten zu geben wüsten, sie waren aber bey dem allen Buchstäbler, und hatten die Kraft Gottes nicht in ihrem Herzen. Solcher Schriftgelehrten und Leute ist noch eine ziemliche Menge, die von göttlichen Wahrheiten discuriren, disputiren, und manch schöne Wahrheiten vorbringen können, lassen sich aber nicht zu Christo der unsere Gerechtigkeit ist, hinleiten, sondern setzen in diesem ihrem todten und kraftlosen Wissen ihre Gerechtigkeit, und wollen dadurch das Ansehen eines guten Christen behaupten. Man mag aber zu solchen Leuten, wann sie gleich aus Mose, den Propheten und Evangelisten aufs fertigste zu reden wüsten, und hielten die Wahrheit in Ungerechtigkeit auf, mit Recht sagen, es sey denn eure Gerechtigkeit besser als ein solches todtes Wissen, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.

Es kan aber ein Mensch, der in eigener Gerechtigkeit und auf dem Weg der Schmerzen stehet, nicht allein ein äußerliches Wissen besitzen, sondern auch noch viele äußerliche und gar sehr in die Augen fallende Werke vor sich haben, wie wir an denen Phari-

Pharisäern finden, daß sie äußerliche grobe Laster geflohen, und sehr streng nach einer grossen Menge Satzungen gelebet, daß auch unser Heyland einen also betend vorstelleet: Ich dancke dir GOTT, daß ich nicht bin wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweier in der Wochen, und gebe den Zehnten von allem das ich habe Luc. 18. c. 11, 12. Solcher Pharisäisch gesinneten Menschen ist eine nicht geringe Anzahl, welche den alten Menschen in sich herrschen lassen, und ohne Kränkung desselben einige Werckeaufß üben, daß sie Almosen geben, der Krankenpflegen/ Stiftungen machen, und damit den Himmel erwerben wollen; zu welchen man gleichfals sagen mag: Es sey denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen, und wie er Joh. c. 3. v. 3. saget: Warlich, warlich ich sage dir: Es sey denn, daß jemand von neuen geboren werde, kan er das Reich Gottes nicht sehen.

Nicht allein aber ist es ein blosses Wissen, und äußerliche Wercke, welche ein Mensch, der in solcher Gerechtigkeit, und
mit:

mithin auf dem Weg der Schmerzen stehe, vor sich hat, sondern er gründet sich auch vielmals auf das Alterthum, als eine gewaltige Stütze, und pfleget sich dadurch zu rechtfertigen, daß er sich berufet auf die Vorfahren, die auch gute Christen gewesen, und mit ihm gleichen Sinn, und also auch gleich Gerechtigkeit gehabt hätten, wer sie wohl verdammen könnte? und wie die Sprach ferner lautet. Diese faule Stütze und diesen sandigten Grund reisset unser Heyland um, wenn er saget: Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesagt ist: du solt nicht tödten; wer aber tödtet der soll des Gerichts schuldig seyn. Ich aber sage euch, wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig. Wer aber zu seinem Bruder saget, Racha, der ist des Raths schuldig. Wer aber sagt: du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. Eh wir zu unsern Zweck kommen, so haben wir zu dem richtigen Verstand dieser Worte voraus zu erinnern, daß bey denen Juden ein dreifaches Gericht war, das erste bestund aus dreyen Männern, und pflegte Geld. Sachen zu unter suchen; das zweyte welches das kleine Synedrium hieß, bestund aus 23. Gliedern, und sprach in Sachen

Sachen die Leib und Leben betrafen; das dritte, welches das grosse Synedrium oder Rath genennet wurde, machte 71. Glieder aus, und erkannten in den allerwichtigsten Dingen, die, zum Exempel, den Hohenpriester, und falschen Propheten angiengen. Auf diese Einrichtung beziehen sich die von unserm Heyland gebrauchte Redens-Arten; denn wann er saget, der ist des Gerichts schuldig, so beziehet er sich auf den kleinen Rath, so aus 23. Männern bestund, und wenn er saget, der ist des Rathes schuldig, so verstehet er den grossen Rath, so 71. Glieder aus machte. Dieses voraus gesetzt kommen wir zu der falschen Erklärung des göttlichen Gesetzes, welche bereits die Alten gehabt, und durch die tradition fortgepflanzt worden, und darauf die damaligen Pharisäer ihre Gerechtigkeit gründeten, da sie zum Exempel über das ste Gebot diese Glossen machten, daß, wer seinen Bruder tödte, nemlich auf grobe Weise, und mit der Faust / der ist des Gerichts schuldig, i. e. er hat das Leben verwircket, und ist schuldig, daß er von dem kleinen Rath cirirt, und abgestraffet werde; Wer aber solchen groben äusserlichen Todschlag nicht begangen, der habe das ste Gebot gehalten, und

B

nach

nach solcher Erklärung konten sie gar leicht die Gerechtigkeit nach dem Gesetz aufrichten. Weil nun diese ganze Erklärung das Ansehen der Alten zum Grunde hatte, so wirft unser Heiland dieselbe um, und sehet sein Ansehen ihnen entgegen: ich aber sage euch. Es sey ferne, daß wir das Alterthum schlechterdings verwerfen solten, vielmehr haben wir zu erkennen, wie ihre Exempel im guten uns zum Vorbild, ihre Fehler aber zur Warnung aufgezeichnet sind, daß wir nicht in eben dieselben Sünden hineinfallen, und also ist es gut, daß wir sehen auf die ernstliche Buße der Alten, auf den starken Glauben, auf die Beständigkeit, auf die Liebe, auf die Gedult und übrigen Tugenden derselben, und ihnen darinnen nachfolgen, daß wir mit Maria erwägen, wie er gedentke der Barmherzigkeit, und helfe seinem Diener Israel auf, wie er geredt hat unsern Vätern, Abraham, und seinem Saamen ewiglich. Luc. 1, 54. 55. Wo man aber die Fehler und Vergehungen der Alten, ihre falsche Grund-Sätze, nichtige Erklärungen, üble Gewohnheiten zur Regel seines Glaubens und Lebens gegen das Zeugniß Jesu Christi setzen will, da heißt es wie im Psalm stehet: Sie fah-
ren

ren ihren Vätern nach, und sehen das Licht nimmermehr.

Bei Aufrichtung der falschen Gerechtigkeit, da der Mensch auf dem Weg der Schmerzen stehet, haben wir noch dieses beyzubringen, daß der Mensch sich nicht bloß auf das Ansehen andrer Menschen berufe, sondern auch erkenne, und angesehen seyn wolle, er habe es mit Gott zu thun; aber in diesem irrigen Wahn und verkehrten Begriff von Gott stehe, daß er so tief nicht forsche, so genau nicht nehme, noch so scharf und ernstlich strafe; Dabey stehet der Mensch nur auf das äußerliche Gebot nicht aber auf den Geistlichen Verstand des Gesetzes, und macht lauter verkehrte Sätze, als zum Exempel: Gedanken sind Zoll frey, ich habe es nur gedacht, ein Wort ist kein Pfeil, und und diese Sätze desto mehr zu bevestigen, so nimmt er auf eine verkehrte Weise die göttliche Barmherzigkeit darzu, und verschanzet sich dadurch in seiner eigenen Gerechtigkeit. Wollen wir nun diesen gefährlichen Weg vermeiden, so haben wir diese Wahrheit: Daß Gott tief forsche und genau nehme, lebendig zu erkennen. Unser Heyland zeigt zu dem Ende, wie nicht nur der grobe Todschlag, sondern auch der Un-

gerechte und unbillige Zorn, ja alle sündliche Gedancken, Nachbegierden, Haß, Neid und was damit verbunden, und alle aus solchem vergifteten Grunde hervorgebrachten Worte, als Racha, womit man einen andern als einen nichtswürdigen eiteln Menschen schilt, und Narr, womit man ihm die gemeinen Begriffe abspricht, und einem tollen Menschen gleich machet, als schändliche Übertretungen des göttlichen Gebots in den Gerichten Gottes angesehen würden. Er will uns aber nicht allein überzeugen, daß Gott tief forsche, und genau nehme in seinem heiligen Gesetz, sondern auch scharf strafe, indem er nach dem geistlichen Sinn des Gesetzes behauptet, daß feindselige Gedancken und Nach-Begierden schon eine solche Strafe verdienen, als die Menschen auf den groben Todschlag nach ihrem Urtheil setzen/ daß er sey des Gerichts schuldig, und habe das Leben verwircket, und wer seine Nach-Begierden in ein so zu sagen geringes Schelt-Wort Racha ausbrechen ließ, sey des grossen Raths schuldig, oder habe einen weit größern Grad der Strafe in dem göttlichen Gericht verdienet, und wer auf gröbere Schelt-Worte als zum Exempel sind: du Narr, verfalle, der ist des hölli-

höllischen Feuers schuldig, oder hat eine so schwere Strafe verdienet, daß man dieselbe durch die Verbrennung, so in dem Thal Sinnen geschah, da die Menschen dem Götzten Moloch zum Opfer verbrannt wurden, vorstellen mochte. Daben dieses zu merken ist, daß der Heiland durch die aus den leiblichen Gerichten entlehnte Ausdrücke die Strafen des göttlichen Gerichts vorstelle, und so viel gegen die ungegründete Einbildung der Menschen behaupte, daß Gott scharf strafe, und nach proportion der Sünden auch gewisse Stufen der Strafen gesetzt habe. Da die Menschen meinen, daß ein Wort kein Pfeil sey, so bezeuget unser Heiland Matth. 12. Aus deinen Worten wirstu gerechtfertiget, und aus deinen Worten wirstu verdammet werden; woraus wir sehen, daß die in der Zeit gesprochne Worte Pfeile sind, die bis an die Ewigkeit hinein reichen, und schmerzhafft verwunden. Ist Gott gleich barmherzig, so ist er doch auch gerecht, und gegen die Übertreter seines Gesetzes ein verzehrend Feuer, er strafet bis ins dritte und vierte Glied, und wo die Menschen nicht ablassen zu sündigen, so läffet auch sein Zorn nicht ab zu strafen. Nimm es nun der Allerheiligste

ligste Gott so genau nach dem Geseß, und strafet so scharf, so will uns der grosse Prophet durch den geistlichen Sinn und Verstand des Geseßes von der falschen Gerechtigkeit, welche die Menschen nach dem Geseße suchen ab, und zu der wahren Glaubens Gerechtigkeit hinführen.

Endlich ist zu dieser falschen Gerechtigkeit, und zu dem Weg der Schmerzen zu rechnen, wann der Mensch sich dergestalt mit dem äußerlichen Werck vergnügen und befriedigen will, daß er gar nicht auf die innere Beschaffenheit des Gemüths achtet, oder wohl dabey seine Rach-Begierde heget, daß er dieselbe entweder läßt in Worten außbrechen, daß er nicht ruhen wolte, bis er sich satisfaction verschaffet, oder äußerlich sich demüthig versöhnet, und liebreich stellet, aber doch innerlich den Groll und Haß in seinem Herzen behält. Solche Menschen lebten nicht allein zu den Zeiten Christi, die da dachten, sie wären gerechte Leute, wenn sie nur ihre Gabe auf den Altar brächten, ob sie gleich dabey in Haß und Rachgier gegen ihren Nächsten stünden, sondern es sind noch viele unter den heutigen Christen, die ihr Christenthum darinnen sehen, daß sie zu dem Abendmahl gehen, und

und das äufere Werck verrichten, haben ſie in ſolcher Raſerey und Wuth ſiehen, daß ſie nicht eher ruhen wollen, bis ſie die ihnen zugefügte Schande und Unrecht mit des andern Blut ausgewaſchen hätte, da doch der Heiland vor allen Opfern erſtlich auf die Aenderung des Sinnes, daraus die äußerliche Verſöhnung mit dem Nächſten fließet, dringet. Wo aber der Menſch auf die verdammte Verſtellung geräth, daß er ſich äußerlich wie ein Lamm bezeigt, und inwendig ein grimmiges Herz hat, daß er nur auf Zeit und Gelegenheit wartet, da er dem Beleidiger einen rechten Streich verſehen könne, da iſt er gewiß auf dem Weg der Schmerzen; denn der Herr iſt feind den Blutgierigen und Falſchen.

Daß dieſes ein Weg der Schmerzen ſey, iſt aus den untrüglichen Worten unſers Heilandes zu erkennen, und wird noch mehr ans Licht kommen, wenn der Richter der Lebendigen und der Todten am jüngſten Tag wird offenbahret werden. Da werden ſie wohl erfahren, wie mehrers als eine tode Wiſſenſchaft erfordert werde vor dem Angeſicht des Richters zu beſtehen, und wie der groſſe Zorn und die beleidigte Majestät nicht könne durch ſolche unvollkommene

sündliche Werke , dergleichen sie gewircket und so hoch erhoben hatten , gestillet werden. Was wollen solche arme Menschen antworten , wann ihnen Gott vorhält : weistu nicht , daß ich bin ein unendlich gerechter Gott / daß du nicht nach menschlichen Urtheilen , Gewohnheiten , und Ansehen , sondern nach meinem Wort solst gerichtet werden ? weistu nicht , daß ich so gerecht als barmherzig bin ? daß ich Augen habe wie die Feuer-Flammen , die das allerinnerste prüfen , und auf den Glauben sehen ? sie werden gewiß verstummen , und mit allen Ausflüchten , die sie machen wolten , zu schanden werden. Ingleichen wie wollen solche arme Menschen auskommen , die ihren Nächsten hier beleidiget , gleichwohl ihr Unrecht nicht erkennen , noch sich mit demselbigen versöhnen wollen , wann er am jüngsten Tag , vor dem Angesicht des Richters und aller heiligen Engel auftritt und bringet seine Klage gegen seinen Beleidiger an , welcher in seinem verstockten Sinn auf seinen bösen Wegen fortgegangen. Der Richter wird sich hierbey nicht entziehen , sondern nach seiner Gerechtigkeit sprechen , den Beleidiger denen Gerichts-Dienern übergeben , die ihn denn mit sich in den
 hollia

höllischen Kercker hinein ziehen , aus welchen er nicht wird kommen , biß er auch den letzten Heller bezahlet , das ist : nun und nimmermehr , sein Wurm wird nicht sterben , und sein Feuer wird nicht verlöschen . Das mag wohl ein Weg der Schmerzen heißen , welchen wir zu vermeiden bemühet seyn sollen .

Wir schreiten nun zum zwayten Theil , und betrachten , wie wir den Weg des Lebens wählen sollen . Unser Heyland führet uns auf den ewigen Lebens-Weg , indem er uns nicht allein von der falschen Gerechtigkeit ab , sondern auch zu der bessern , das ist zu der wahren und vor **GOTT** gültigen Glaubens-Gerechtigkeit anweist , indem er spricht : **Es sey denn eure Gerechtigkeit besser .** Hierinnen ist unser grosser Lehrer von allen Welt Weisen , die wohl vieles von der Gerechtigkeit schreiben , als zum Exempel Aristoteles , Socrates , die vielfältige Anweisung zur Ausübung der Gerechtigkeit gegeben , gar weit unterschieden , daß er aus dem Jesaia c. 63. sagen kan : **Ich bins der Gerechtigkeit lehret , und ein Meister zu helfen . Ich bins der ich die vor der Welt verborgene Gerechtigkeit offenbahre , und meinen Worten sollet ihr gehorchen .**

Diese Gerechtigkeit ist die beste, ja die beste, welche der Sohn Gottes durch seinen vollkommenen Gehorsam, welchen er in thun und leiden bewiesen, zu wege gebracht, denn nach dem 20sten cap. der Apostel Gesch. hat uns der Sohn Gottes mit seinem eigenen Blut erkaufet, und also gilt sie auch und ist unverwerflich in dem göttlichen Gericht, und öfnet uns die Pforten des himlischen Jerusalems. Gegen diese ewige und unveränderliche Gerechtigkeit sollen wir alles gering achten, wie Paulus saget: in der Epistel an die Phil. 3. c. v. 8. Ich achte alles für Schaden gegen der überschwänglichen Erkenntniß Christi Jesu meines Herrn, um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet, und achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne, und in ihm erfunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nemlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird. Diese Gerechtigkeit ist so vortreflich, daß man sie um alle Cronen, ja um die ganze Welt nicht hingeben, sondern dagegen alles willig verläugnen solte.

Wollen wir uns aber dieser erworbenen

nen Gerechtigkeit recht versichern und Gewisheit haben, daß wir sie durch lebendigen Glauben ergriffen, so lasset uns so wohl auf die Ordnung, in welcher wir dieselbigen erlangen, forschen, als auch das Leben, welches auf die erlangte Glaubens Gerechtigkeit erfolgt, fleißig prüfen.

Die Ordnung in welcher man dieser Glaubens Gerechtigkeit theilhaftig werde, zeigt unser Heyland in dem vorhergehenden 6ten vers, da er spricht: Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Soll aber ein solcher geistlicher Hunger und Durst in uns entzündet werden, so ist nöthig, daß wir erslich unsern Mangel fühlen und lebendig erkennen was uns fehle, wie wir ein von Gnade, Liebe, Glaube, Vertrauen und Furcht gegen Gott leeres Herz haben, daß wir erkennen wie uns alles gute fehle / daß wir arm werden an unserm Geist, können und vermögen, daß es heiße: Mir mangelt sehr viel, daß wir darüber leide tragen, und uns von Herren sehnen, damit unsrer Armuth gerathen, und unser Hunger und Durst gestillet werde. Wer Christi Gerechtigkeit erlangen will, muß schlechterdings seine Kranckheit erkennen

nen und fühlen, denn die Starcken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Krancken, und gleich wie der Krancke Mensch, so sich aber nicht für Kranck hält, weder den Arzt noch dienliche Arzeneey sucht: also wird auch der Sünder, der seine Sünden-Schulden und Wunden nicht erkennet, weder Christum noch seine Gerechtigkeit verlangen. Wiltu demnach Christum geniessen, und den Weg des Lebens finden, so mustu erst ein armer und ein ganzer Sünder werden, daß du erkennest wie mächtig die Sünde bey dir worden, wie groß die Schulden und Strafen, und also zu deinem Heyland kommen, da wirstu nicht zurück gewiesen werden, denn Christus der Heyland und ein ganzer armer Sünder, die gehen wohl in einem Paar. Dahin ziele auch Christus mit der scharfen Auslegung des Gesetzes, daß wir die Tiefe der Sünden erkennen, und als elende Sünder zu ihm kommen.

* Hat nun der Mensch auf diese Weise sich erkannt, alle seine Sünden auf dem Welt-

* So gefährlich der Abweg ist, da man die Lebens Gerechtigkeit oder Heiligung vermenget mit der Glaubens-Gerechtigkeit, indem man also in der That die Gerechtigkeit nach dem Gesetz suchet, und die vollkommensten Verdienste Jesu Christi für unvollkommen hält; so schädlich ist auch
 der

Welt Heyland geworfen, und dessen Gerech-
 tigkeit in wahren Glauben ergriffen,
 so muß er auch dieses beweisen in der Lebens-
 Gerechtigkeit. Denn ob gleich die Lebens-
 Gerechtigkeit muß wohl unterschieden wer-
 den von der GlaubensGerechtigkeit, daß wir
 ohne einige Absicht auf unsere gute Wercke,
 bloß um der Verdienste Jesu Christi, wol-
 len von Sünden los gesprochen werden, so
 soll doch die Lebens-Gerechtigkeit von der
 Glaubens-Gerechtigkeit nicht getrennet
 werden, denn eben der Glaube, so die Ver-
 dienste

der Abweg, da man von der ergriffnen Glaubens Gerech-
 tigkeit die Lebens Gerechtigkeit oder Heiligung trennet;
 dena dieses führet in fleischliche Sicherheit. Daher finden
 wir, wie die Apostel wo sie von der Rechtfertigung gehan-
 delt, auch gemeiniglich die Lehre von der Heiligung dar-
 mit verbunden haben, wie wir solches sehen in der Epistel
 an die Römer, nachdem Paulus sehr herrlich von der
 Rechtfertigung ohne unser Verdienst und Werk in dem
 vorhergehendem geschrieben, so verknüpft er in den 6ten
 Capitel sehr nachdrücklich mit der Rechtfertigung auch
 die Heiligung, wann er gleich am Anfang saget: sol-
 len wir denn in der Sünde beharren, auf daß die
 Gnade desto mächtiger werde? das sey ferne, wie
 solten wir in der Sünde wollen leben, der wir ab-
 gestorben sind (Man lese hierbey des sel. Lutheri Predig-
 ten ins besonder über die Epistel an 7ten Sonntag nach Tri-
 nit.) Und an die Gal 20, 13. schreibt er, solten wir, die
 da suchen durch Christum gerecht zu werden, auch
 noch selbst Sünder erfunden werden, so wäre
 Christus ein Sünden Diener. Das sey ferne. Auf
 gleiche

dienste Jesu Christi zur Vergebung der Sünden ergreift, hat auch solche Stärke in sich, daß man kan die Welt überwinden, und seinem Heyland nachfolgen in der Heiligung. Da kan ein Gerechtfertigter mit Paulo sagen, Ich lebe: aber doch nicht

gleiche Weise haben auch die Bekenner der Evangelischen Wahrheit, welche die reine Lehre von der Rechtfertigung eines armen Sünders durch die Verdienste Jesu Christi gegen das Pabstthum vertheidiget, ins besondere die falsche Beschuldigung, als wären sie Feinde der guten Werke, und verwürffen ein heiliges Leben, mit aller Macht gestritten, und hat vornemlich der selige Lutherus, wo er auf diesen Punct gekommen, mit grossen Nachdruck auf die Heiligkeit des Lebens gedrungen. Ich will hierbey nur einige Zeugnisse aus den Symbolischen Büchern anführen. p. 84. heißt es: Christus ist uns darzu gegeben, daß uns um seiner willen beydes Vergebung der Sünden, und auch der heil. Geist geschencket werde, welcher ein neues und ewiges Leben und ewige Gerechtigkeit in uns wirken möge, und p. 688. Die Erneuerung oder Heiligung ist selbst auch eine Wohlthat des Mittlers Jesu Christi. p. 133. Es ist nöthig, daß man gute Werke thue: Wir sagen zwar, daß den Gerechtfertigten das ewige Leben verheissen sey, aber diejenigen, welche nach dem Fleisch wandeln, behalten weder den Glauben noch die Gerechtigkeit. Deswegen werden wir auch gerechtfertiget, daß wir als Gerechte ansehen gute Werke zu thun, und dem Gesetze Gottes zu gehorchen. p. 702. Diese Redens-Arth: gute Werke sind nöthig: item es ist nöthig, daß man gute Werke thue, müssen behalten und urgieret oder getrieben werden, um den Wahn sicherer und Epicurischer Leute zu strafen, und zu wiederlegen, da
viele

nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Dem was ich jetzt lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben. Diese Verbindung zeigt auch Paulus in der Epistel an den Tit. 2. v. II. 12. Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen, mit diesen evangelischen Worten verbindet er so gleich die Heiligkeit des Lebens, und züchtigt uns, daß wir sollen verläugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht, und gottselig leben in dieser Welt. Züchtig in Absicht auf unsere Person, gerecht gegen unsern Nächsten, und gottselig in Absicht auf Gott, daß wir als vor seinem Angesicht mit Henoch und Abraham wandeln. Und weil der Glaube das Herze reiniget, so
 üben

viele ihren todten Glauben, oder vergebliche Eim- bildung, welche ohne Buße und gute Werke ist, fälschlicher Weise vor den rechten Glauben halten. Gleich als wann in einem Herzen zugleich der rech- te Glaube und ein böser Vorsatz in Sünden zu ver- harrn und fort zu fahren seyn könnte. Welches doch schlechter dings unmöglich ist. Oder, gleich als wenn jemand den rechten Glauben die Gerechtig- keit und die Seligkeit haben, und behalten könnte, wenn er auch gleich ein fauler und unfruchtbarer Baum sey und bleibe.

üben sie nicht nur äußerliche Werke, sondern es gehet aus dem geheiligten Grund des Herzens, daß Herz und Mund, innerliches und äußerliches miteinander übereinstimme. Hier sind keine Schein, sondern von dem Heiligen Geist gewirkte, und von Christo gelehrtte Tugenden, der da spricht: ich bin von Herzen demüthig, so werden auch seine Schüler von Herzen demüthig, von Herzen liebreich, von Herzen sanftmüthig, und wie unser Heyland in dem Evangelio fordert, sind sie willferrig auch ihren Widersacher von Herze, Sinn und Gemüth. Da man die Natur Werke mit Früchten, so man an einen Baum hingebunden hat, und die auch bald verdorren, vergleichen mag; so sind die Werke der Gnaden gleich denen Früchten, so aus dem Baum wachsen, da der Mensch göttliche Gnade und Kraft in seinem Herzen hat. In dieser Heiligung hat man allen Fleiß anzuwenden, und alle Hinderniß sorgfältig zu überwinden, denn Paulus sagt, in Absicht auf die Ordnung des Heils: Ohne die Heiligung wird niemand den Herrn sehen.

Nähere Zueignung.

Da wir hier Fremdlinge sind, die keine
bleis

bleibende Stätte haben, und unser Leben mit vieler Noth und Gefahr umgeben; so sollten wir unsere vornehmste Sorge dahin richten / wie wir in das Himmelreich eingehen, und der himmlischen, ewigen, und unvergänglichen Güter genießen möchten, und unser erstes trachten sollte seyn nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit. Es ist aber zu beklagen, daß viele, die gedanken, sie wären auf dem Weg des Lebens, wahrhaftig auf dem Weg der Schmerzen recht blindlings forteilen, und ihrem Verderben Spornstreichs entgegen rennen. Ich will daher, ehe ich diese Predigt schliesse, mich noch zu einigen Classen derer Menschen wenden, welche auf dem Weg der Schmerzen gehen.

Ich rede demnach zuerst diejenigen an, welche bishieher im Stand der Sicherheit gelebet, und sich in fleischlichen, sündlichen Lüsten zu weiden, mit der Welt alle Tage herrlich und in Freuden zu leben, und sich in ihrer sündlichen Freude zu unterhalten, bemühet gewesen. Ihr suchet nur Vergnügen in der Welt, und fallt von einem auf das andre; welches aber euren unsterblichen Geist nicht sättigen kan, der zu dem Genuß des höchsten Gutes geschaffen ist.

E

Alle

Alle eure Lust und Freude gleichet einem
 Blumen-Cranz, der gar bald welck wird,
 und verdorret. Dencket jeho an die Sprach,
 welche diejenigen so hier auf dem Weg der
 Schmerzen gegangen, und des HERRN
 Weg nicht gewußt, demaleins führen wer-
 den an jenem Tag: Was hilft uns nun
 der Pracht? was bringt uns nun der
 Reichthum samt dem Hochmuth? Es
 ist alles dahin gefahren wie ein Schatz-
 ten, und wie ein Geschrey, das vor-
 über fährt. Wie ein Schiff auf dem
 Wasser-wogen dahin läuft, welches
 man, so es vorüber ist, keine Spur
 finden kan, noch desselbigen Bahn in
 der Fluth. Oder wie ein Vogel, der
 durch die Luft fliehet, da man seines
 Weges keine Spur finden kan: Denn
 er reget, schläget in die leichte Luft,
 treibet und zertheilet sie mit seinem
 schwebenden Flügeln; und darnach fin-
 det man kein Zeichen solches Fluges
 darinnen. Oder als wann ein Pfeil
 abgeschossen wird zum Ziel; da die zer-
 theilte Luft bald wieder zusammen fällt,
 daß man seinen Flug dardurch nicht
 spühren kan. B. Weißh. c. 5. v. 9-12. So
 nichtig und flüchtig ist eure Freude, daß sie
 schnell

Schneller zum Ende, als ein abgeschossener Pfeil zum Ziel eilet, und ihr alsdenn mit leerer Begierden euch quälen, und nichts, so euch erquicken könnte, erhalten werdet. Gedencet an den reichen Mann, zu welchem, da er in der Hölle und in der Quaal war, Abraham rief: Gedencke Sohn, daß du dein gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat böses empfangen; Nun aber wird er getröstet, und du wirst gepeiniget. Luc. 16, 25. O wie gar bald wird diese Freude mit ewiger Pein verwechselt, da es beständig heißt: du wirst gepeiniget, du wirst gepeiniget. Welches ja billig sichere Menschen aus ihrem Schlummer und Sicherheit erwecken sollte, daß sie nicht nur die Augen aufthäten, und wieder einschließen, sondern daß sie aufwachten aus dem Schlaf des Todes, und kämen auf den Weg des Lebens, und sich die Angst, Traurigkeit und Reue, so in der Busse erfahren wird, von demselbigen nicht zurück halten ließen, sondern bedächten, daß ewige Tröstungen erfolgen sollten.

Hiernächst fehlt es auch nicht an solchen Personen, welche sich mit ihrer Gerechtigkeith und Glauben so gleich begnügen,
 C 2 und

und ohne sich rechtschaffen zu prüfen, meinen ihre Gerechtigkeit und Glauben sey alle gut. Euch saget der Heyland sammt den Pharisäern: Es sey denn eure Gerechtigkeit besser, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Es kommt nicht darauf an, wie ihr euch euren Glauben und Gerechtigkeit vorstellet, noch ob ihr mit euch selbst zufrieden seyd, sondern auf den Ausspruch Gottes, auf die beste ja auf die beste Gerechtigkeit. Wer diese nicht erlanget, der wird mit Schanden bestehen, am Tage des Gerichts. Zu dem Ende, so prüfet euch selbst, versuchet euch selbst, ob ihr in wahren und lebendigen Glauben stehet, denn wir müssen schlechterdings wissen, wann wir nicht wollen in Gefahr gerathen, auf welchen Grund wir stehen, und ob unsere Gerechtigkeit, die wir übernommen haben, so zu reichend, daß wir können in dem Himmel eingehen. Niemand aber kommt zur Gerechtigkeit des Glaubens, der nicht gegen seine eigene Gerechtigkeit gekämpft, und derselben abgesetzt hat, keiner kommt zum Glauben, wer nicht erst sein ungläubig Herz erkannt, und gegen den Unglauben gestritten hat, und wer nicht will lassen in sich die Welt über-

überwinden, den feindseligen, rachgierigen, geizigen, stolzen, fleischlichen Sinn brechen. Also bittet Gott, daß er in euch wircke lebendigen Glauben, und gebe euch die beste Gerechtigkeit zu erkennen und zu ergreifen.

Ferner habe auch ein Wort an diejenigen Seelen zu reden, welche äußerliches Wissen besitzen, und von göttlichen Wahrheiten vieles sprechen können, die heilige Schrift fleißig lesen, den Vortrag göttlichen Worts öftters anhören, und doch der Wahrheit des Evangelii nicht gehorsam werden von ganzem Herzen. Solchen Seelen habe den Betrug des Satans vor zu halten, daß er dasjenige, was ihnen zur Förderung im Christenthume dienen könnte, zur gewaltigen Hinderniß machet. Es ist ja wohl das äußerliche Wissen nicht schlechterdings zu verwerffen, sondern solte vielmehr also angewendet werden, daß es durch wahre Bekehrung geheiliget, und in das rechtschaffene Wesen hinein geführet würde; Wo aber der Mensch bey seinen blossen Wissen stehen bleibt, darinnen seinen Glauben, ja sein ganzes Christenthum und seine Gerechtigkeit setzet; so macht

er sich sein blosses Wissen zu einer rechten
 Bevestigung, gegen den Eingang des Ket-
 ches Gottes in sein Herz. Es sey denn
 daß solcher Menschen wissen besser, leben-
 diger und kräftiger werde, als ihr äusserli-
 ches Wissen, so werden sie nicht in das
 Himmelreich kommen.

Von dieser Gattung wende mich zu
 einer andern Art Menschen, welche in groß-
 ser Verachtung ihres Nächsten stehen, daß
 sie ihre Aussprüche allezeit für Wahrheiten
 halten, und im Gegentheil ihres Näch-
 sten Worte und Urtheil viel zu gering schä-
 tzen, als daß sie darauf achten sollen, die
 von ihrem Nächsten sehr schändelich gedencken,
 und bald fertig sind, nicht allein zu sagen,
 Racha, womit sie ihre Geringschätzung
 des Nächsten am Tag legen, sondern auch
 du Narr, womit sie dem andern alles ver-
 mögen im geistlichen und leiblichen zu ur-
 theilen absprechen. Prüfet doch, und
 forschet die vergiftete Quelle, aus welcher
 solche Geringschätzung und Verachtung des
 Nächsten herstammet, ihr werdet finden,
 daß es die Einbildung eigener Vollkommen-
 heit und die verkehrte Eigen-Liebe sey,
 und rühet GOTT, daß er euch zu nichts
 mache,

mache, so wird GOTT und kan GOTT aus euch etwas ja ein herrlich Werck der Gnade in Jesu Christo schaffen. Wird der Mensch erleuchtet, so erkennet er zu-örderst seine Thorheit, und schämet und beuget sich vor dem Angesichte GOTTes. Diese Seelen sind es bey welchen der hohe und erhabene Gott, wohnen, und sie nach seiner Weisheit erhöhen will.

Noch andre sind wohl ungeduldig, und sagen: Man weiß nicht wie mans anfangen soll, macht mans so, so ist es nicht recht, und macht mans anders, so ist es wieder nicht recht. Ich will es mit einem Exempel erläutern, wann rechtschaffne Lehrer warnen, und die Gefahr, so mit dem unwürdigen Genuß des Abendmahls verknüpfet, vorstellen, so bleiben wohl manche gar von dem Abendmahl, und wann sie alsdenn wegen ihrer Verachtung bestrafet werden, so sprechen sie, man mag es machen wie man will, so ist es nicht recht, gehet man zum Abendmahle, so macht mans einem zur Sünde / bleibt man davon, so ist es wieder unrecht. Solchen Seelen antworte, daß es bey einem solchen Zustand sündlich sey, sie gehen zum Abend-

E 4

mahl.

mahl oder unterlassen es, denn Paulus sagt: Wer unwürdig hinzu gehet, für das Leben er den Tod empfängt, und wer gar davon bleibet, verräth die schändliche Verachtung seines Herzens gegen das Liebesmahl JESU Christi. Ich rathe demnach solche Seelen nach der Anweisung unsers Heylandes. Wie dieser in unserm Evangelio spricht: Wann du deine Gabe auf den Altar opferst, und wirst alda eindencken, daß dein Bruder etwas wieder dich habe, so laß alda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und verschöhne dich mit deinem Bruder, und alsdenn komm und opfre deine Gabe; also mag man auch zu solchen Seelen sagen, die zu dem Tisch des HERREN nahen, Christi Leib essen, und sein Blut trincken wollen, dabey aber finden, daß sie noch ein Rachgieriges, und unbekehrtes Herz haben, laß es so lang anstehen, daß du erst GOT um ein geändertes Herz bittest, nicht aber, daß du es unterlässest, und gar von dem Tisch des HERREN bleibest, und alsdenn komme, und genieße die theuren Güter, welche dir dein Heyland in seinem Testament der Liebe zu gedacht hat. Wie unser Heyland nicht

nicht saget, unterlasse gar das Opfern, sondern fordert, daß man sich nur recht be-
reiten soll; also sollen wir zuvörderst auf
die rechte Zubereitung gedencken, welche
von der Sinnes Aenderung anfängt, denn
Fasten und leiblich sich bereiten, ist wohl
eine feine äußerliche Zucht, aber der ist
recht würdig und wohl geschickt der den
Glauben hat.

Endlich so finden sich bey Verkündi-
gung des göttlichen Worts auch wohl solche
Seelen, die gerühret/ und überzueget wer-
den, daß es nicht recht mit ihnen siehe,
und daß sie müssen andre Menschen wer-
den, wann sie wollen in das Reich Göt-
tes eingehen, sie schieben es aber auf, und
unter dem Schein eines guten Vorsatzes
versäumen sie die Gnade Gottes von einer
Zeit zu der andern. Solchen Seelen halte
ich vor wie kurz die Zeit sey, und was
Paulus saget: schicket euch in die Zeit,
oder kauffet die Zeit aus, und die wichti-
gen Worte unsers Heylandes: Weil du
noch auf dem Wege bist. O! wie gar
bald mag unser Weg geendet, und unser
Lebens-Ziel vorhanden seyn, darum heute,
so ihr seine Stimme höret, so verstocket eu-
re

re Herzen nicht. Heute lebst du heute
betehre dich, eh morgen kommt kans
ändern sich, so du nun stirbest ohne
Buß, dein Leib und Seel dort bren-
nen muß.

Diejenigen aber so bisshier den glän-
zenden Pfad der Gerechten betreten, und
auf den Wegen des Lebens einhergegan-
gen, sollen beständig anschauen auf Je-
sum, den Anfänger und Vollender ihres
Glaubens, daß sie fortfahren und nicht
müde werden in dem Lauf und Kampf des
Glaubens, der ihnen verordnet ist. Wie
herrlich ist das Erbe, und wie schön eure
Crone. Bewahret mir die durch den Glau-
ben erlangte Gerechtigkeit eures Erlösers,
in einem heiligen Leben, und stärcket euch
in dem **HERN** und in der Macht seiner
Stärke; so werdet ihr auch sagen können,
am Ende eures Lebens: Ich habe einen
guten Kampf gekämpft, ich habe den
Lauf vollendet, ich habe Glauben ge-
halten, hinfort ist mir beygelegt die
Crone der Gerechtigkeit, welche mir
der **HERN** der gerechte Richter an je-
nem Tag geben wird, nicht mir aber
allein

allein, sondern auch allen, die seine Er-
scheinung lieb haben. 2. Tim. 4. cap.

Gebet.

Heyland und hochverdienter Hey-
land / du hast uns auch in die-
ser Stunde auf die Wege des ewigen
Lebens gerufen / und uns den Weg der
Schmerzen entdecken wollen. Dir
O! allwissender Heyland ist es bekant/
welche Seelen bishier auf dem brei-
ten Wege ihrem Verderben entgegen
gewandelt / und wie weit sie auf ihrem
Sünden Wege gekommen / schencke
ihnen Gnade zu erkennen die ihnen ob-
schwebende Gefahr / und gib ihnen
Kraft den Weg der Sünden zu verlas-
sen / und nach deinem Heil mit rechten
Ernst zu ringen / daß sie betend und wei-
nend umkehren / und deine Gnade / dein
Verdienst / und Gerechtigkeit suchen.
Die aber bishier deine Wege ihren
Augen wohl gefallen lassen / die erhalte
bey

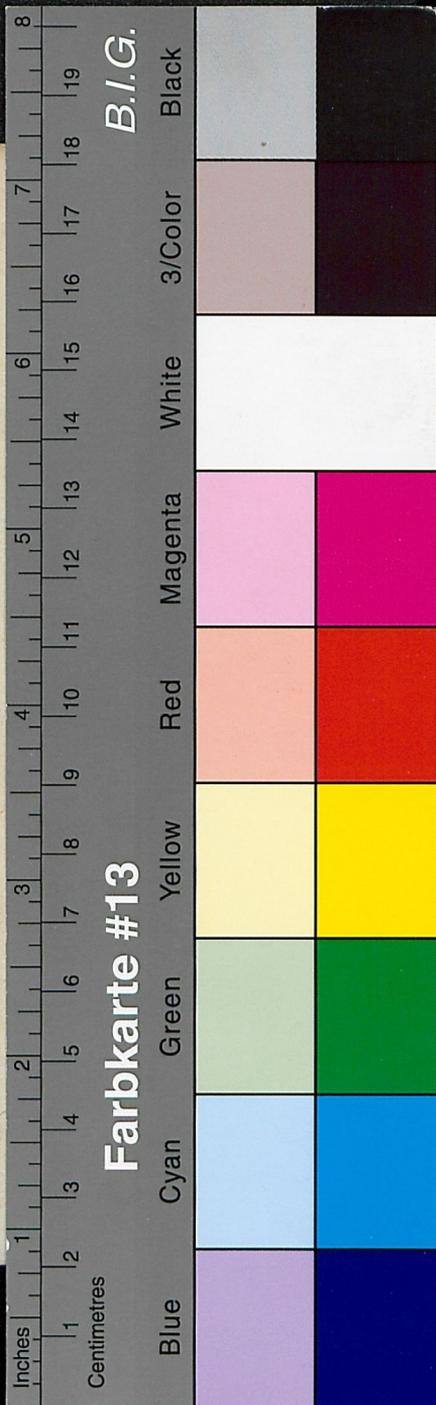
bey deiner Wahrheit / und hilf ihnen
 aus / zu deinem himmlischen und ewi-
 gen Reich. Dem aber / der euch be-
 hüten kan ohne Fehl / und stellen vor
 das Angesicht seiner Herrlichkeit / ohn-
 sträflich mit Freuden / dem GOTT /
 der alleine weise ist / unserm Heylande /
 sey ehre und Majestät / Gewalt
 und Macht / nun und zu aller
 Ewigkeit / Amen.



503 ⁹ 58

X2255624

251.



Die
Leitung
Des grossen Heilandes
Auf
Ewige Wege/
Wurde am 6. Sonntage nach Trini-
ratis
Aus dem ordentlichen Evangelio
Matth. V. v. 20. : 26.
In einer
Auf Gnädigsten Befehl
In der Schloß- Capelle zu Stolberg
Behaltenen Predigt/
vorgestellt,
Und darauf dem Druck übergeben
Von
M. Joh. Peter Sigmund Winckler.

WERKJERODA,
Druckts und verlegt Michael Anton Struck, 1735.